

Di Gämschmüeterlini und d Holzmüeterli

An eigundi Aart va Guggwäärggini hets am Ämserbärg kcha: di Gämschmüeterlini und d Holzmüeterli. Beides sind chleini, wiibliche, verschrumploetti Guggwäärggini gsii. Bi normaaler Greessi hetti mu chännu säge, eifach aaltj, verhutzloti Frowwini. Aber beeschartigi sintsch gsii; nit appa, wie di normaalu Guggwäärggini, was vill vorcho ischt, dass di de Litu heint gholfu; nei, mu seit: wesch jemand verwitsche, mit dem siigis z Änd. Di Holzmüeterli heint obuna im Waald am Ämserbärg, di Gämschmüeterlini ob Holz in de Schaafalpe iro Uwäsu gitribu. Emmal het an Geishirt va Unneräms schiini Geisse ambrüff in d Öügschtwäng am Ämshooru gitribu. Schii heint mu de schoo gseit, pass de üff, und gang de Müeterlinu uss dum Wägg. Aber was nitzt dass. Der Purscht het schiine Geissu glüeget, vor allum Freid het är am eigunu Neeschschigkach, das het immer wider mit der an andru Geiss gitroffu, und wie an Ringchüe, het schi äss fascht immer durchgesetzt. Ammaal ischt wider a soo as spannunts Träffu im Gang gsii, gspannt het ds Hirtji züeglüeget und nit gmerkt, wie zwei Gämschmüeterlini schich hinnerna an inu schliichunt. Schii heint nu gipackt und mitgschleppt und nu in as Ärdloch igsperrt. Und de heintsch mu ds Ässu gibrungu, mee wa gnüegt, im ischt vorrho, schii welle nu mäschtu und tatsächlich, dem ist de öü soo gsii. Zeerscht het är zwaar ds Ässu verweigrot, aber dass ischt mu de bim waxundu Hunger und der feinu Spiiss rächt schnäll vergangu. Nach sicher fascht zwei Monat ischt iischers Hirtji ziggufeiste gsii. Und de gseets, wie d Müeterlini an groosse Chessil zwäggmachunt, nu fillunt mit Wasser, Poretsch und Sellerie, Chnofli und Häärpfil afent drischnätzu und unner dum Chessil afeent fiiru. Aber jetz geit ne ds Fiir üss und schii heint kcheis Holz mee, also müess eini va dene zweene ga Holz süechu und verschwinndot. Willsch iischers ballufeiss Hirtji heint wellu in du Topf

Die Gamsmütterchen und die Holzmütter

Eine eigene Art von Zwergen gab es am Emserberg: die Gamsmütterchen und die Holzmütter. Beides waren kleine, weibliche, verschrumpelte Zwerge. Bei normaler Grösse hätte man einfach von alten, verhutzelten Frauen gesprochen. Aber böartig waren sie. Sie waren nicht, wie die normalen Zwerge; da kam es oft vor, dass sie den Leuten halfen; nein, man sagte, wenn sie jemand erwischten, sei es mit dem zu Ende. Die Holzmütter trieben im Wald oberhalb des Emserberges, die Gamsmütterchen über der Waldgrenze ihr Unwesen. Einmal trieb ein Geishirt seine Geissen hinauf in den Augstwang am Emshorn. Man hatte ihn schon von den Mütterchen gewarnt, aber was nützte das. Der Bursche schaute zu seinen Geissen, vor allem freute er sich an seiner eigenen Geiss, die kämpfte immer wieder mit anderen Geissen, wie eine Kampfkuh, setzte sich immer wieder durch. Einmal war wieder mal ein spannender Kampf im Gange, gespannt schaute der Hirte diesem zu und merkte dabei nicht, wie zwei Gamsmütterchen sich hinten an ihn heranschlichen. Sie packten ihn und schleppten ihn mit und sperrten ihn ein Erdloch. Dann brachten sie ihm Essen, mehr als genug, es kam ihm vor, als wollten sie ihn mästen und tatsächlich, dem war auch so. Zuerst verweigerte er das Essen, aber das verging ihm bei wachsendem Hunger und dem feinen Essen recht schnell. Nach fast zwei Monaten war unser Hirte kugelrund fett. Und da sah er, wie die Mütterchen einen grossen Kessel bereitmachten, ihn füllten mit Wasser, Lauch und Sellerie, Knoblauch und Kartoffeln rüsteten und beigaben und unter dem Kessel ein Feuer anzündeten. Aber plötzlich ging ihnen das Feuer aus und sie hatten kein Holz mehr, also musste eine der zwei Holz holen und verschwand. Weil sie den kugelrunden Hirten in den Topf hatten werfen wollten, liessen sie ihn aus

kchijju, heintsch nu afa uss dum Loch üssa gnu. Wa düe är mit einerra alleinig gsi ischt, git är dera an Butzi und ischt ap. Im Lööfschritt is ap uf Äms und natirli d Müeterlini hinnerna naa. Fascht hetisch nu verwitscht, aber im letschtu Mumänt nimmt är an Satz über du Gränzzüü vam Deerfji und da heint d Müeterlini kchei Macht mee. Schii heint ds Hirtji miessu la gaa. Dass het schii piischtundo und keuchundo vor d eerscht Hittal gleit und da heintsch sus de öü gfunne. Aber kchei Mänsch het denu zerlumpot, dräckige Kärli mit schiinum wiltu Baart kchännt. Zeerscht heintsch nu well verjagu, aber de ischt düe einum z Sii cho, mu chännti doch das Kärli ammaal afa wäschu und rasieru. Na dem Prozedere heint d Ämsere mit groossum Arstüüne und groosser Freit iro Geisshirtji, waasch scho lang vermisst und überall gsüecht heint, wider gfunnu.

Volmar Schmid 16. 02. 2024

dem Loch. Als er dann mit einer allein dastand, gab er dieser einen Schlag und lief davon. Im Laufschrift lief er hinunter nach Ems und natürlich die Mütterchen ihm nach. Fast hätten sie ihn eingeholt, aber da nahm er im letzten Moment einen Sprung über den Grenzzaun des Dorfes und dort hatten die Mütterchen keine Macht mehr. Sie mussten den Hirten ziehen lassen. Der schnaufte und keuchte und legte sich vor die erste Hütte, und dort fanden sie ihn dann auch. Aber niemand kannte diesen zerlumpten, dreckigen Kerl mit seinem wilden Bart. Zuerst wollte man ihn verjagen; aber da hatte jemand die Idee, man könnte diesen Kerl doch zuerst mal Waschen und Rasieren. Nach diesem Prozedere stellten die Emser mit grossem Erstaunen und grosser Freude fest, dass sie ihren schon lange vermissten und gesuchten Geisshirten wieder gefunden hatten.

Vgl. Josef Guntern. Volkserzählungen aus dem Oberwallis. Krebs, Basel, 1978, Nr. 2020, S. 772

Unterems liegt auf einem schönen Plateau wie auf einem Balkon oberhalb Turtmann, und eben jetzt beim Suchen über Informationen zu Unterems, stelle ich fest, dass es in Deutschland einen Wahlkreis Unterems im Emsland (Niedersachsen) gibt: das ist natürlich nicht gemeint. Unterems war bis 2013 eine eigene Gemeinde und fusionierte dann mit Turtmann zur Gemeinde Turtmann – Unterems.